Zeitschrift: Der Postheiri : illustrierte Blätter für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl

Band: 10 (1854)

Heft: 1

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 21.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der Postheiri.

10. Bd. **№ 1.**

(1854)

Illustrirte Blätter

für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl.

Der Postheiri

erscheint auch für 1854.

Dieser neue Jahrgang wird aus

40 Nummern

im bisherigen Formate und in gleicher Ausstattung bestehen.

Abonnements-Preis für den **ganzen** Jahrgang

FÜNF FRANKEN,

franco in der ganzen Schweiz und die Bestellgebühr inbegriffen.

Alle Postämter und Buchhandlungen nehmen Bestellungen an, sowie auch

Die Verlagshandlung:
Jent & Gassmann in **Solothurn.**

Postheiri's Toggeli.

Habt ihr auch schon das „Toggeli" gehabt, verehrte Leser, schöne Leserinnen? — Heinrich hat es zu seinem Schreck erfahren, — das Toggeli ist kein leerer Wahn.

Eben hatte ich meine letzte Nummer geschrieben für 1853 und ruhte auf meinen Lorbeeren, nämlich auf meinem Canapee, in jenem seligen Zustand zwischen schlafen und wachen, und hörte mit wehmüthiger Wonne den musikalischen Studien eines eidgenössischen Postillons zu, der unter meinen Fenstern vorbeifuhr. Da däuchte es mich, als springe unversehens ein ungeheuerliches Wesen mit langen Grashüpferbeinen, einem großen Kopfe und einem fürchterlichen Rachen zu mir auf's Canapee und setze sich ohne weitere Umstände mir mitten auf den Magen.

„Alle guten Geister" — stammelte ich erschrocken; aber der Unhold sagte höhnisch: „Ich bin kein Geist, ich bin das Publikum."

„Was willst du von mir, Publikum?"

„Amüsire mich", grinste der Kobold und legte seine langen kalten Finger um meinen Hals. „Hab meine Pflicht gethan und will jetzt schlafen" — erwiederte ich und wollte das Publikum von mir schütteln. Aber dieses höhnte: „Hast du dich nicht meinem Dienste verschrieben mit Leib und Seele? bist du nicht mein Knecht und ich dein Herr? Amüsire mich!" Und seine krummen Finger krallten

Zentralbibliothek Solothurn

ſich feſter an meine Kehle, daß mir ſchier der Athem verging und der kalte Schweiß mir über der Stirne lief.

„Gnade, Gnade, Publikum! Ich will dich amüſiren — ich will dir ein luſtiges Lied ſingen von den honoluleſiſchen Stadtlaternen". Aber das Publikum öffnete gähnend den ungeheuern Rachen: „Etwas pikanteres, Heinrich!"

So will ich dir ein ſaftiges Hiſtörchen erzählen von der Königin von Hiſpanien." — „Pfui, zankte der Alp, ſiehſt du nicht, wie ich ſchamröthlich werde!"

„Soll ich die Centralbahn und ihre Schwaben wieder einmal zauſen, oder den Helden von Airolo, oder den Löwen von St. Gervais, oder die Sonne von Morgarten?" —

„Bleib' mir vom Leib, Sklave, mit dieſen abgedroſchenen Sachen! Neues Wild ſollſt du hetzen." Schwerer und ſchwerer drückte der Alp.

„Gnade, geſtrenges Publikum! Ich will dir ja Witze machen über den „durchſchnittlichen Typus" der eidgenöſſiſchen Zöllner und Sünder." — „Willſt du ſchweigen, ſchnaubte das Geſpenſt; das ſind meine Vettern und Freunde."

Feuriger rollten ſeine Augen, fürchterlicher grinste ſein Rachen.

„Amüſire mich!"

„Soll ich den Häfeliſchülern Vorleſungen über das canoniſche Alter der Pfarherren-Köchinnen halten?" —

„Laß' mir die Kirche und ihre Diener in Ruh, Läſterer!"

„Kaiſer Napoleon" —

„Willſt uns wieder in ſchlimme Händel verwickeln."

„Eine neue Auflage des Büſingerliedes —"

„Um bei den eidgenöſſiſchen Rediſs Disciplin und Subordination zu untergraben?"

Ich konnte nicht mehr. Bereits hieng mir die Zunge drei Zoll neu Schweizermaß zum Mund hinaus.

Da öffnete ſich zur guten Stunde die Thür. Es war Frau Tſchui, die Steuer- und gemeinnützige Subſkriptionenſammlerin: „Unterſchreiben Sie gefälligſt, meine Herren, für den Armenverein."

Kaum hatte ſie dieſe Worte geſprochen, ſo ward es leichter auf meiner Herzgrube; ich fühlte wie der Alp allmählig zuſammenſchmorte.

„Ein Paar Fränklein für die Armen, um Gottes Willen —"

Das Geſpennſt mit den glühenden Augen, dem fürchterlichen Rachen und den langen Krallen war ſpurlos verſchwunden. Ich fühlte mich wieder frei und leicht. Mit Freuden ließ ich meinen letzten Fünffränkler in die dargeſtreckte Büchſe fallen.

Jetzt weiß ich, daß es ein Toggeli gibt.

Heinrich's Prophezeiungen für das Schaltjahr 1854.

Das Jahr 1854 iſt ein ordentliches Schalt- und Scheltjahr; es wird ſich in ihm daher mehr ereignen, als in einem gemeinen Jahr; vor Allem gilt dieſe Prophezeiung vom Hornung, womit Heinrich übrigens weder auf die Katzen, noch auf die Bundes-Verſammlung anſpielen will.

In dieſem Jahre werden die Ruſſen Konſtantinopel nicht einnehmen, wohl aber Branntwein, wenn ſie ihn kriegen können, Unſchlittkerzen als Surrogat für Georgès Pâte pectorale und andere Siedfrüchte dieſer Art. Ruſſen und Türken werden Priſen nehmen, ohne ſich dafür bei einander zu bedanken. Der Krieg wird ſeine Entſcheidung finden im ſchwarzen Meer der diplomatiſchen Dintenfäſſer der vier alliirten Mächte, wenn nicht vorher eine der beiden Armeen im rothen Meere einer großen Schlacht umgekommen iſt. Dagegen wagt Heinrich nicht zu prophezeien, ob es den Herren Krüſi-Altherr und Dr. Meneth gelingen werde, den zwiſchen ihnen beiden entſtandenen Bruch gründlich zu heilen; doch iſt nicht wahrſcheinlich, daß das europäiſche Gleichgewicht deshalb eine merkliche Störung erdulden werde. Wegen der Trauer um den Tod der Königin von Portugal wird ſich dieſes Jahr der Kreis der häuslichen Freuden der Königin Victoria nicht vergrößern, dagegen wird der Kaiſer Napoleon fortwährend guter Hoffnung ſein. Der Miniſter Haſſenpflug und der Dr. Schlecker werden fortfahren gegen alle Atheiſten und Revoluzer Blitze zu ſchleudern, wofür ſie von den Weltkindern vielerlei Unrecht werden zu erdulden haben. Die Römer werden die Franzoſen auch dieſes Jahr nicht los werden, dagegen wird die Cholera unter den eidgenöſſiſchen Schreibern und Zöllnern große Verwüſtungen anrichten.

In einer löblichen Eidgenoſſenſchaft wird man übrigens dieſes Jahr viel mit Löchern zu thun haben. Der Subſcribentenrath der Unvorſichtskaſſa wird an den Löchern flicken, welche der Agent Locher in die Beutel und Guthaben der Subſcribenten gegraben. — Der Engländer Breſſi wird ſehr preſſiren, das Loch der Zukunft tiefer zu machen, und die Aktio-

näre werden fortwährend Abends mit der beruhigenden Zuverſicht zu Bette gehen, daß im „Bund“ und in der „Basler-Zeitung“ am nächſten Abend die zwei fatalen Gedankenſtriche hinter dem Wörtchen „Centrale“ endlich verſchwinden werden. Zu allgemeinem Aerger wird das Loch am Lukmanier angefangen werden, das Barſchwang-Loch aber immerfort nur im Reich der Träume herrſchen und wie alles Schöne nur im Geſange und in den Plänen der Ingenieure blühen. Die St. Galler werden tüchtig die Löcher zuſtopfen, welche der Rhein in ihre Landkarte geriſſen, und die Berner und Solothurner werden wieder ein neues Gutachten ſich vorlegen laſſen, wie man für die Aare ein vernünftigeres Loch graben könne. In Lauſanne wird man ein Kantonal-Muſeum anlegen von den gebrochenen Armen, Beinen und andern Extremitäten, die im dortigen Eiſenbahnloche erzeugt wurden. Endlich werden auch die Teſſiner, als routinirte Sprenger und Springer, das von ihnen angefangene Loch in der eidgenöſſiſchen Staatscaſſe zu erweitern ſuchen. Da der Zeitgeiſt überall auf das Lochen dringt, ſo wird der Oberländer-Anzeiger fortfahren, an einem Löchlein in die Bundesverfaſſung zu bohren und wird endlich im Kloſter Gries mit Ring und Stab belehnt werden von ſeiner k. k. Majeſtät.

Außer dieſen löcherigen Ereigniſſen werden noch ganz ſicher folgende eintreffen: In Baſelland werden mehrere Telegraphenſtangen ausgeriſſen werden, die Aargauer werden den Matter dreimal einfangen und dreimal wieder laufen laſſen, Hr. Chriſtoph de Chriſtoph wird ein neues unerhörtes Heil- und Geheimmittel auskünden, die Freiburger werden einen friſchen Putſchverſuch entdecken, der berühmte Hr. Cunier wird in St. Urban ein Blinden-Inſtitut gründen, die Teſſiner werden einen öſterreichiſchen Spion fangen, in Baſel werden mehrere Groups aus dem Poſtgebäude verſchwinden, in Zürich werden die Geſchwornen mehrere Attentäter gegen die öffentliche Keuſchheit verdonnern. Wein und Brod wird wohlfeil, die Baumwolle aber ſehr theuer werden, weil die Fremden große Einkäufe machen, um ihre Ohren gegen die Uebungen der neuen eidgen. Poſthörnchen zu ſichern. Der Poſtheiri wird in dieſem Jahre beliebter als je, und erhält für ſeine Verdienſte um das Vaterland die Redaction des Bundesblattes mit freiem Logis im neuen Bundespallaſte.

Für Kornwucherer.

Kornwucherer: Was beliebt, mein Herr?
Fremder: Entſchuldigen Sie, ich bin Reiſender des Hauſes Diavolo u. Comp. und wünſchte mit Ihnen in nähere Geſchäfts-Verbindung zu treten.

Der gute Subſcribent.

Ich hatt' einen Subſcribenten,
Die beſſern, die ſind rar.
Trank niemals keine Flaſche,
Behielt Alles in der Taſche
Und bracht' mir's am Neujahr.

Das war ein flottes Leben
Wohl an der Judengaß;
Es ſ — logen die Agenten,
Ich zog die Dividenden —
Das war ein rechter Spaß.

Da kam ein Blatt geflogen,
Ein ſchlimmes Zeitungsblatt.
Es hat ihn weggeriſſen,
Wollt' nichts mehr von mir wiſſen,
Da er's geleſen hat.

„Warum magſt du mir gönnen
„Nicht mehr mein klein Prozent?
„Was that ich dir zu leide,
„Daß du von mir willſt ſcheiden,
„Mein guter Subſcribent?

„Was liegen deine Gelder
„Dir auf dem Herzen ſchwer?
„Ich that adminiſtriren
„Und gratis dich balbiren
„Zehn Jahre und noch mehr.

„Was „Chance" und „Chomage"?
„Verſtehſt ja nichts hievon.
„Laß dich darum nicht grämen;
„Ich that dir ja nichts nehmen,
„Als meine „Proviſion".

„Was bleibt, will ich dir geben;
„Doch biſt du nicht content,
„Und willſt du mehr noch haben,
„So laſſe dich begraben,
„Mein guter Subſcribent."

Feuilleton.

Dreier: Welche Profeſſioniſten machen jetzt in der Türkei die beſten Geſchäfte?

Meier: Wahrſcheinlich die Waffenſchmiede.

Dreier: Nein, die Kaminfeger. Weißt du warum?

Meier: Weil ſie am beſten verſtehen, wie man den Ruß hinausſchafft.

Dreier: Kannſt du mir aber auch ſagen, welche Handwerker es in der Schweiz am weiteſten bringen?

Meier: Die Poſthornfabrikanten.

Dreier: Gefehlt, die Maurer! Wurde ja eben erſt einer als Poſtdirector nach Baſel geſchickt.

Meier: Wahrſcheinlich, damit er das Fenſter am neuen Poſtgebäude vermauere, durch welches neulich von einem Vorübergehenden in der Zerſtreuung ein Geldſack herausgelangt wurde.

Dreier: So rathe nun noch, welche Thiere im eidgenöſſiſchen „durchſchnittlichen Typus" am ſchnellſten ihre Carriere machen?

Meier: Doch nicht die Eſ—

Dreier: Umgekehrt, die Füchſe. Es kann ſich treffen, daß wir einen ſolchen geſtern noch in St. Gallen als Straßenaufſichter trafen und heute finden wir ihn in Bern ſchon zum Poſt-Regiſtrator avancirt.

Briefkaſten. S. M. J. in B. B. Ihre Zuſendungen ſind uns als Material willkommen und wir werden davon nach Schicklichkeit Gebrauch machen. — C. W. in B. Nochmals unſern Dank; unſere Titelvignette auf Neujahr abzuändern war nicht mehr möglich — wir werden es zur Feier der Eröffnung des Loches der Zukunft thun. — O. P. St. in B. Iſt Sache der Expedition, welcher wir Ihre Zuſchrift übermittelten. — R. W. in St. G. Vorläufige Empfangsanzeige.

„Der Bund"

wird auch für **1854** in gleicher Weiſe wie bisher und unter gleicher Redaction **täglich** in der Bundesſtadt zu erſcheinen fortfahren, und mit dem 1. Januar ſeinen fünften Jahrgang beginnen.

Der Abonnements-Preis beträgt halbjährlich
für die ganze Schweiz **7 Fr. 50 Ct.**,
für Frankreich, Belgien und Sardinien
16 Fr. 50 Ct.,
für Holland, Deutſchland, Oeſterreich, Venedig, die Lombardei und Neapel **20 Fr.**,
☞ überallhin **franco** und die Beſtellgebühr inbegriffen;
ferners: für England **franco Schweizergrenze 7 Fr. 50 Ct.**,
für die Vereinigten Staaten von Nord-Amerika und andere überſeeiſche Länder
franco Landungshafen 43 Fr. 50 Ct.

Wir bitten im Allgemeinen und ganz beſonders die Abonnenten außerhalb der Schweiz, die Beſtellungen baldigſt zu machen, damit die regelmäßige Verſendung nicht geſtört wird.

Alle Poſtämter nehmen Beſtellungen an, ſo wie auch Die Verlagshandlung:
Jent & Reinert in **Bern.**

Verlag von **Jent & Gaßmann.** — **Solothurn.** — Druck von **J. Gaßmann, Sohn.**